

seinen Wagen nicht hat loskoppeln können. Er ist zu Fuß bis zur Bundesstraße gegangen. Etwa drei Meilen, glaubt er. Ja, Sir. Wir warten dann also auf die Verstärkung.«

Vor dem Schreibtisch in dem engen Büro der Tankstelle stand ein Drehstuhl. Carson setzte sich und vergrub den Kopf in den Armen. Sein Mund war trocken. Sein Kopf dröhnte. Beim Einschlagen der Tür hatte er sich vorhin an der Hand geschnitten. Ach, das war alles so gleichgültig... Nach dem, was im Wohnwagen geschehen war, ohne dass er es hätte verhindern können, kam er sich so klein und jämmerlich vor, dass er am liebsten in das nächstbeste Mauselloch gekrochen wäre.

War diese Geschichte wirklich passiert - oder war alles nur ein wüster Traum? So etwas

passierte einem braven Bürger einfach nicht. Das waren Zeitungsgeschichten, die man mit angenehmen Schauer beim Frühstück las.

Yancey legte den Hörer auf und setzte sich auf die Schreibtischkante. »Ihnen ist ein bisschen flau, was?«

Carson nickte, ohne die Hände vom Gesicht zu nehmen.

Der Polizist ging hinaus und kam mit seinem Erste-Hilfe-Kasten zurück. »Ich will mal Ihre Hand verarzten. Sie tropfen ja mit Ihrem Blut den ganzen Fußboden voll.« Er zögerte einen Augenblick. Dann setzte er hinzu: »Ich weiß, es nützt nichts, wenn ich Ihnen sage, Sie sollen sich um Ihre Frau keine Sorgen machen. Ich an Ihrer Stelle wäre auch halb verrückt vor Angst. Aber die Vermisstenmeldung läuft jetzt, und

sämtliche Polizisten in drei Staaten der USA halten nach dem alten Ford Ausschau.«

»Danke«, würgte Carson hervor.

In dem kleinen Raum, in dem es durchdringend nach Öl roch, war es sehr still. Nur der Regen pladderte eintönig auf das Dach, und ab und zu rauschte dumpf ein Wagen vorbei.

Über Carsons verletzte Hand gebeugt, fragte Yancey: »Nun sagen Sie mir bloß, Sie Unglücksrabe, wie Sie überhaupt auf die Bundesstraße 118 gekommen sind. Die Abzweigung zur 101 ist doch deutlich gekennzeichnet. Ich bin diesen Weg tausendmal gefahren.«

»Ich weiß«, sagte Carson.

Er dachte nach. Wie war es eigentlich dazu

gekommen? Angefangen hatte der Ärger kurz nach Ventura, als er zum Tanken noch einmal gehalten hatte. Es war spät; sie waren müde; es regnete. Sie wollten gern so schnell wie möglich nach Hause. Während des Tankens hatte es zwischen Shannon und ihm einen kleinen Streit gegeben. Es ging um die Frage, ob die Küstenstraße zwischen Malibu Beach und Santa Monica, die wegen eines Erdbebens kürzlich gesperrt worden war, schon wieder freigegeben war oder nicht. Shannon glaubte ja. Er glaubte nein. Der Tankwart enthielt sich der Stimme.

Seine Entscheidung hatte er dann gegen Shannons Protest getroffen. Die Hochzeitsreise war zu Ende. Er musste am nächsten Morgen wieder im Büro sein.

Außerdem war er ungeübt im Fahren mit einem Wohnwagen. Wenn die Küstenstraße noch blockiert war, riskierte er, sich auf einer Umleitung über die steile Straße durch den Canon quälen zu müssen. Trotzdem beschloss er, die 101 zu nehmen. Shannon sollte auf die Ausfahrt achten. Und als Shannon ihm gesagt hatte, er sollte abbiegen, war er abgebogen.

Das versuchte er jetzt Yancey zu erklären.

»So war das also«, meinte der Hilfssheriff.

»Ich wusste, dass wir uns verfahren hatten, sobald wir in die Nebenstraße eingeschwenkt waren«, sagte Carson.

Er zwang sich nachzudenken. Über den fahlen Feldern und den Olivenhainen auf beiden Seiten der Straße hatte kalt, schwarz und nass die Nacht gelegen. Der plötzliche